

Unser Programm [Schluss]

Autor(en): **Seitz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 48

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 1. Dez. 1911. || Nr. 48 || 18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Keller, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebolter Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Distrik, Herr Lehrer F. Seib, Urden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einfiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten. Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einfiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer F. Desch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Unser Programm. — Korrespondenzen. — Vereinschronik. — Von unserer Krankenkasse. — Literatur. — Päd. Chronik. — Humor. — Inserate.

* Unser Programm.

(Schluß.)

Wie war nun die Sache methodisch zu gestalten?

Herbart und Förster zeigen den Weg. Herbart betont immer wieder die Notwendigkeit der Konzentration zur Bildung des geschlossenen Charakters. Ziller suchte den Gedanken schulpraktisch zu verwenden, verquidte ihn aber mit der Kulturstufenidee. Die Verbindung, die Konzentration, wurde so zu einem äußerlichen Band, sie war praktisch undurchführbar und pädagogisch wertlos. H. S. P. Maurus Carnot, Konventual in Disentis, hat uns eine Anzahl literarisch wertvoller Stoffe, der jeweiligen Geisteslage der Zöglinge entsprechend, bearbeitet, die die großen christlichen Ideen mit voller Wucht vor die Augen der Zöglinge führen.

Wir sind durchaus der Ansicht, daß alle Unterrichtsstoffe religiös-sittlich zu vertiefen sind; aber es ist wohl zu betonen: Gelegentliche Hin-

weise, und mögen sie noch so häufig sein, sind allein nicht imstande, geschlossene, einheitlich denkende Charaktere zu bilden. Gewöhnlich sind diese Lehren so sehr vom Sachinteresse überwuchert, daß sie darüber nicht recht zum Eindruck gelangen. Wir müssen vielmehr darauf dringen, Stoffe in den Mittelpunkt des Lehrplans zu rücken, die die Bedeutung der großen göttlichen Gebote recht anschaulich am Leben zeigen. Nur so gelangt die Idee Herbart's und Förster's zum Durchbruch: den niedern sinnlichen Regungen sind große sittliche Ideen als starke Gegengewichte voranzustellen. Bedenken wir die Stärke der niedern sinnlichen Triebe, die Gewalt, mit der sie infolge natürlicher und übernatürlicher Schwächedispositionen über den Menschen oft herrschen, so leuchtet die Bedeutung religiös-sittlicher Konzentration bald ein.

Das religiös-sittliche Wissen genügt nicht; Vorstellungen allein sind kalt, sie müssen durch Lustgefühle erwärmt, belebt werden. Daraus erhellt die Bedeutung der christlichen Persuasion, der Ueberredung, des Liebmachens dieser Grundsätze. Diesen Gedanken prägt in scharfer Weise Ludwig Auer in „Alte Ziele — Neue Wege“. Er gibt den Rat, sich an die stärkste Kraft im Menschenherzen zu wenden, an die Selbstliebe. Es ist dem Kinde zu zeigen, daß Gott das Sittengebot gerade so gegeben, wie es im Wohle des Menschen liegt, daß die Einhaltung desselben der einzige Weg ist, um zeitlich und ewig glücklich zu werden. Auf dieser Erkenntnis erwächst dann bei gereiftem Verstand die reine Gottesliebe, die sittliche Freiheit im Sinne der katholischen Lehre.

Nach unserer schulpraktischen Erfahrung ist noch ein Punkt recht scharf ins Auge zu fassen. Wir haben nämlich wiederholt die Beobachtung gemacht, daß das Verständnis für religiös-sittliche Ideen bei den einzelnen Individuen sehr verschieden ist. Es gibt tatsächlich eine religiös-sittliche Individuallage, einen individuellen Unterschied in der religiös-sittlichen Apperzeptionsfähigkeit. Täuschen wir uns doch nicht, und nehmen wir nicht an, alle Kinder seien für die Schönheit der sittlichen Ideen ohne weiteres aufnahmefähig. Es gibt auch hier kalte, sehr kalte Naturen. Herbart betont nun ganz mit Recht, Gefinnungen lassen sich nicht examinieren und kontrollieren, der religiös-sittliche Reaktionspunkt läßt sich nicht so leicht feststellen wie der intellektuelle. Da gibt es nur einen Ausweg: die Meditation, d. h. die allseitige Betrachtung, die sorgfältige Verwendung aller Willensmotive. Die Ethik redet von den verschiedenen Moralprinzipien; pädagogisch sind sie alle wertvoll: das Prinzip des Individual- und Sozialeudämo-

nismus, des Altruismus, des Kulturfortschrittes, der vernünftigen Menschennatur, der christlichen-sittlichen Freiheit; damit vermeinen wir nicht, sie seien alle gleich wertvoll, sondern nur, sie sollen alle zur Verwendung kommen als Unter- und Mittelstufe zur Ueberführung auf die Oberstufe, zur christlich-sittlichen Freiheit. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß viele unten stehen bleiben und nur durch hierarchisch niedrig stehende Motive der Furcht und Selbstliebe in den Bahnen geordneter Lebensführung gehalten werden können.

Die psychologische Fundamentierung der Willensmethode allein genügt aber nicht. Wir dürfen das Kind nicht zum Rationalisieren anleiten, wir laufen sonst Gefahr, Schwächer zu erziehen. Darum ist unbedingt nötig, die Willensbildung auf den Felsen einer starken außerpersönlichen Autorität zu stellen, aber nicht so, daß wir dem Zöglinge lange Sermonen halten über die Bedeutung und Notwendigkeit einer Autorität; wir gehen vielmehr schon im frühesten Unterricht und später immer wieder von der Autorität Jesu aus und betonen die pädagogische Bedeutung des Beispiels Jesu und der Heiligen für die christliche Lebensführung. Stella alpina ist in dem Sinne eine katholische Willenschule, als die Lehre Jesu und der berufenen Interpretationsautorität, der Kirche, recht eigentlich zum Zentralpunkt des Unterrichtes und der Erziehung gemacht wird.

Nachdem von oberster kirchlicher Seite die häufigere und frühere Benutzung der übernatürlichen Erziehungsmittel, der Gnadenmittel, anbefohlen worden ist, ist es schon an sich Pflicht, dem Befehl zu gehorchen. Dieser Erlaß des kirchlichen Oberhauptes ist nicht der Ausfluß einer momentanen Laune oder geistigen Druckes, wie von gegnerischer Seite oft behauptet wird; nein, er verrät tiefen pädagogischen Sinn und Einblick in die heutigen Kulturbedürfnisse. Unleugbar verlangt die heutige Kultur auch auf religiösem Gebiet eine erhöhte Ausnutzung der Kräfte. Mit der Erhöhung der Anforderungen muß natürlich eine Erhöhung der Mittel Hand in Hand gehen. Vom katholischen Standpunkt haben wir allen Grund, die Kraft *ex opere operato* zu schätzen. Verhehlen wir dem Kinde nicht, daß die getreuliche Innehaltung der Glaubens- und Sittenlehre heute mehr als früher Kampf erfordert, daß ohne *sustine et abstine* dieser Kampf nicht zum Siege geführt werden kann. Aber lassen wir keine Mutlosigkeit aufkommen; machen wir ihm früh den Gedanken klar, daß Gott es nicht hilflos vor die Aufgabe gestellt hat, sondern daß er mit dem Wachstum der Gefahren auch den Born seiner Gnaden reichlicher fließen läßt. Damit schaffen wir im Kindesherzen warme emotionelle Regungen eines innigen Gott-

vertrauens, das eine mächtige Stütze im oft bitteren Kampf mit den niedern sinnlichen Regungen ist. Anderseits wird ihm so auch der Gedanke klar: Ohne Gottes Beistand erlahmt meine schwache Kraft; das erzieht zur kindlichen Demut, einer der hervorragendsten Eigenschaften aller großen Charaktere, besonders der Heiligen.

Welches sind also die Kennzeichen unserer „Willensmethode“ in bezug auf die Bildung des religiös-sittlichen Wissens?

1. Den großen Richtlinien der christlichen Glaubens- und Sittenlehre ist die unbedingte Priorität im Gedankenkreis zu verschaffen. (Konzentration.)

2. Die Autorität Jesu und der Kirche ist scharf zu betonen. (Autorität.)

3. Bei der verschiedenen religiös-sittlichen Reaktionsfähigkeit ist eine starke Fülle niederer und höherer Willensmotive unterrichtlich zu verwenden. (Meditation.)

4. Als emotionelle Mittel fallen in Betracht die christliche Persuasion d. h. das Liebmachen des göttlichen Sittengebotes und die Erziehung zum innigen Gottvertrauen und zur christlichen Demut, namentlich auch durch häufige Benützung der Gnadenmittel. (Persuasion und Sakramentempfang.)

Wie entfalten wir das religiös-sittliche Können?

Es stehen uns wieder natürliche und übernatürliche Mittel zu Gebote. Förster hat den alten christlichen Erziehungsgrundsatz den Modernen wieder vor die Augen gehalten: Wahre charaktervolle Lebensführung ist nur auf Grund der Gewissenhaftigkeit, der Präzision in Arbeit, Umgang, Spiel, Ruhe zc. möglich. Die Erziehung zur gewissenhaften Lebensführung auf allen Gebieten bildet einen wichtigen Punkt unseres Programms. (Präzision und Gewissenhaftigkeit.)

Boyot hat eine Pädagogik der exakten Arbeit geschaffen. Stella alpina ist in diesem Sinne eine Arbeitsschule. (Arbeitsfreude.)

Don Boëco betont die Präventivmethode, die sorgsame Fernhaltung aller Schädigungsmöglichkeiten in physischer, intellektueller und ethischer Beziehung.

Die Bedeutung der Gnadenmittel ist schon oben behandelt worden.

„Theorie!“ hören wir sagen; da dürfen wir mit gutem Gewissen antworten: Die Methode ist auf Grund praktischer Schularbeit entstanden; freilich durfte die Nachprüfung an der Theorie nicht ausgeschaltet werden. Schul- und Lebenserfahrung standen als Eltern an der Wiege

des Programmes; es freut uns, daß unsere Grundsätze gute Familientradition sind bei allen großen Pädagogen; wir huldigen der Ansicht, daß die Geschichte der Pädagogik und die theoretische Pädagogik, freilich nicht nach unsern Leitfäden, von größter Bedeutung für die Praxis sind.

Die „Willensmethode“ erhält ihren tiefen Wert erst in der praktischen Verwertung. Ein Prinzip steht unverrückbar fest: **Unsere Kinder sollen nicht für die Schule lernen, sondern fürs Leben.** Dieser Grundsatz wird ebenso häufig wiederholt, als er praktisch strauguliert wird. Wie sind unsere Lehrpläne entstanden? Ihr Kardinalfehler liegt darin, daß bei ihrer Aufstellung nicht der Erzieher das erste Wort spricht, sondern der wissenschaftliche Fachmann. Jeder Herr Professor fühlt sich berufen, der Erziehungsschule am Zeug herumzublicken. Der Pädagoge Stoy geißelt diesen Zustand scharf mit den Worten:

Nimm 2—3 Quentchen Religionsunterricht, 2—3 Quentchen sogenanntes denkendes Lesen, 1 Quentchen Kalligraphie, Orthographie, Stilistik und deutsche Grammatik, ebensoviel von der Mythologie, Anthropologie, Geographie, Astronomie, Geometrie, Mathematik, Physik, Welt- und Naturgeschichte, eine doppelte Dosis von Arithmetik, eine einfache von freiem Handzeichnen, Singen und Dellamieren, setze noch Belieben etwas Lateinisch, Griechisch, Französisch und Englisch hinzu, mische dies alles wohl untereinander, schüttle es des Tags mehrmals um und reiche teelöffelweise der Jugend davon in der Zeit von 7—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags. Zum Nachtrinken während der freien Stunden kann man einige Liter Privatarbeiten, Klavier und etwas gymnastischen Unterricht verordnen, die weibliche Jugend überdies mit Stricken, Nähen, Häkeln traktieren.

An diesem Uebelstand, einem Hauptgrund der Schüler- und Lehrernervosität, sind die Lehrer vielfach auch selber schuld, weil sie glaubten, in der Nachäffung wissenschaftlicher Methoden und Lehrgänge nicht genug tun zu können.

Stella alpina gliedert sich darum nach dem Vorschlag von Dr. Rammel-Zürich, dem Gründer des dortigen Reformgymnasiums, in eine Unter- und Oberstufe, wovon vorerst nur erstere in der Patriarchalverfassung eines Landerziehungsheimes organisiert wird, während die Oberstufe mehr wissenschaftlichen Charakter tragen wird.

Stella alpina soll eine **Lebensschule** sein und Anleitung geben „**Zur Kunst zu leben**“ nach dem Rezept von P. Weiß. Unser Erziehungsziel heißt darum:

1. Der Knabe ist bei seinen ihm von Gott gegebenen individuellen Anlagen sorgsam zu fassen (Individuallage der Anlagen).
2. Weiter ist er zu befähigen, selbsttätig alle Gebiete seines Individuallebens immer mehr dem sittlichen Urteil seiner vernünftigen

Willensnatur unterzuordnen (große religiös-sittliche Richtlinien als Determinanten).

3. Seine Anlagen und Fähigkeiten in den ihm von der Vorsehung angewiesenen konkreten Lebensverhältnissen zu einem höhern Grad der Güte zu führen (religiöse, soziale, zeitgeschichtliche Individuallage).

4. In einem vernunftgemäßen Leben

a) mit sich selbst (Individualerziehung),

b) im sozialen Verband (Soziale Erziehung),

c) mit der unvernünftigen Mitwelt (Realistisch-ästhetische Erziehung),

d) mit Gott (religiöse Erziehung).

Ueber diese vier Spezialgebiete werden einläßliche Arbeiten veröffentlicht werden. Hier bieten wir nur Richtlinien.

Als Grundsatz für die Individualerziehung gilt:

Der Zögling ist anzuleiten zu religiös-sittlicher Klarheit, zu lebenspraktischer Tüchtigkeit; auf Grund vernünftiger Selbstachtung, nach dem Grundsatz: Tue niemals etwas, dessen du dich vor Gott, dem Nächsten oder dir selbst schämen müßtest.

Da ist nun ganz besonders die Frage zu beantworten: **Wie erziehen wir das Kind zur Herzensruhe, zum christlichen Stoizismus, zur Verhütung der Lebensneurasthenie?**

Folgende Gedanken sind ihm recht klar vor Augen zu führen:

Gottes Wege sind wunderbar, gerecht und gütig, dem menschlichen Verstand oft unfaßbar.

Verlange von den Mitmenschen nicht, daß sie mit deinem Kopfe denken, sondern tu vor allem selber recht.

Erkenne die Schönheiten in Natur, Gesang, Kunst, Beruf zc., die Gott auf deinen Lebensweg als Rosen eingestreut. (Plusseite des Lebens.)

Halte Haß und Neid sorglich von deinem Herzen fern als arge Freudzerstörer.

Als Leitmotiv der sozialen Erziehung gilt die christliche Nächstenliebe, der christliche Altruismus, der sagt:

Wachte Leib und Seele des Menschen als Gottes Geschöpfe.

Tue nie etwas, das dem Nächsten an Leib oder Seele Schaden bringen könnte, wie du vom Nächsten keine Schädigung erwartest.

Du bedarfst des Mitmenschen in allen Lebenslagen. (Christlicher Solidarismus.)

Haft du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib von dem Wenigen gerne, denn die guten Werke begleiten dich zum Richterstuhle Gottes. (Christliche Caritas.)

Habe Rückgrat in religiös-sittlichen Dingen, verfolge niemand seiner Gefinnungen wegen, verlange aber auch Gegenrecht; lebe nach diesen Grundsätzen, dann darfst du dich auch mit ihnen verteidigen. (Christliche Toleranz.)

Die Wahrheitsliebe sei dein Stern gegenüber Freund und Feind. (Christliche Gerechtigkeit.)

Grundsätze für das Leben mit der unvernünftigen Welt:

Die Liebe zu den Gütern dieser Welt ist dir gestattet.

Benütze sie aber als Mittel zu edler Lebensführung, nicht als Selbstzweck.

Wuchere mit deinen Talenten, denn du bist dafür Rechenschaft schuldig.

Erkenne in den Gütern der Natur, den Schätzen der Kunst, den Ergebnissen der Wissenschaft Offenbarungen Gottes und stelle sie vor allem in den Dienst deiner religiös-sittlichen Selbsterziehung.

Werde nie zum Diener dieser Schätze, sondern sei ihr Herrscher.

Der religiösen Erziehung sind folgende Ecksteine zu geben:

Gründliche Vermittlung der kirchlichen Lehre und demütige Anerkennung der kirchlichen Autorität. (Systematischer Religionsunterricht.)

Religionschutz der in den heutigen Zeiten am meisten angegriffenen Lehren.

Religionsliebe in Bewunderung der Schätze der Kirche fürs Einzel- und Sozialleben, der gewaltigen Schönheiten kirchlicher Kunst, Literatur, Charitas.

Religionsleben: Gewöhnung an gewissenhafte Erfüllung der Pflichten, freudiges Bekennen nach außen, Verständnis und Teilnahme an der Liturgie.

So ist ein einheitliches, geschlossenes Lehrprogramm auf Grund jahrelanger, stiller Arbeit entstanden. Stella alpina soll unser Heim sein, unser in der Organisation, in der Leitung, in der theoretischen und praktischen Fundamentierung. Dieser straffe Konzentrationsgedanke läßt sich aber nur durchführen, wenn es eben ein Heim ist, keine Erziehungskaserne, keine bloße Geldmühle, wo die Zöglinge nur als Zahlfaktoren gelten. Gegenüber gewissen Ratschlägen, die auf einen großartigen Bau und Betrieb dringen, müssen wir immer betonen: Entweder — oder. Entweder den Charakter eines Heimes opfern und ein gewöhnliches Institut gründen — oder unsere Ideen klar und bestimmt zum Ausdruck und zur pädagogisch-methodischen Gestaltung bringen, also den Heimcharakter wahren.

Für wen ist Stella alpina bestimmt?

Auf Wunsch Sr. Gnaden, Dr. Rüegg, nehmen wir nur Knaben an. Das Schülermaterial rekrutiert sich aus folgenden Gruppen:

1. Knaben, die infolge geistiger oder körperlicher Defekte den hohen Anforderungen unserer Mittelschulen nicht genügen, die in unsern Schulpressen an Leib und Seele krank würden, denen die Eltern aber dennoch eine gründliche solide Berufsbildung geben wollen.
2. Knaben aus hereditär belasteten Familien.
3. Knaben mit Anlagen zur Nervosität.
4. Knaben, die bereits Mittelschulen besucht haben, aber mit schlechtem Erfolg und ins praktische Berufsleben übergeführt werden sollen.

Stella alpina ist also durch und durch Spezialschule.

Ueber die Notwendigkeit von Spezialschulen, nicht zu verwechseln mit Fachschulen, herrscht allgemeine Uebereinstimmung. (Siehe Thesen des I. kathol. Kongresses für Schule und Erziehung, Wil 1910 und das Votum Dr. Beck-Sursee.)

Diesem Schülermaterial entsprechend ist auch die „Methode“ im weitern Sinn gestaltet. Folgende Prinzipien sind genau einzuhalten:

1. Ausschcheidung alles bloß belastenden Details aus dem Lehrplan.
2. Sorgfältige Beachtung der Bedingungen des allgemeinen Wohlbefindens.
3. Ausschcheidung aller emotionellen Störungen im Lernprozeß durch strikte Befolgung der psychologischen Grundgesetze, namentlich durch genaue Beachtung der intellektuellen Individuallage.
4. Spezielle Methode für nervöse Kinder.
5. Individuelle Förderung einer- und liebevolle Nachhilfe anderer-

Die gewissenhafte Schularbeit wird in Stella alpina eine Stätte eifriger Pflege finden; wir huldigen durchaus nicht dem einseitigen Abstützungsgedanken. Vielmehr sagen wir:

a) Die moderne Kultur fordert dringend eine erhöhte Anstrengung aller Kräfte.

b) Diese Arbeit zu leisten ist nur möglich bei konsequenter Geisteskonzentration; eine bloße Bereicherung des Lehrplans ist unnatürlich und von den schlimmsten Folgen für körperliche und geistige Gesundheit.

c) Intensive Geistesarbeit verliert bei Ausschcheidung der emotionellen Spannungen alle Gefährde.

d) Keinesfalls dürfen wir das Wissen fürs Leben zu gunsten fachwissenschaftlicher Kleinrämerie und modernpädagogischer Spielerei zurückdrängen.